



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Herrgottsblumen

Weber, Friedrich Wilhelm

Trier, 1932

Maria Maikönigin

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29850**

## Maria Maikönigin.

Wie waren wir beklommen  
In trüber Winternacht!  
Nun ist der Lenz gekommen  
In Herrlichkeit und Pracht.  
Seht, wie aus dunkler Bläue,  
In alter Lieb' und Treue  
Die liebe lichte Sonne lacht!

Das ist ein Knospenquellen,  
Das ist ein weiches Wehn,  
Ein Sprießen und ein Schwellen,  
Wie Zauber anzusehn!  
Kein Grund ist so entlegen,  
Wo sich nicht Träumer regen  
Und kleine Schläfer auferstehn.

Sie schütteln aus den Locken  
Den kühlen Morgentau;  
Es läuten ihre Glocken  
Hinaus in Feld und Au:  
Habt ihr den Ruf vernommen?  
Maikönigin will kommen,  
Die schöne, wunderbare Frau!

Sie schwebt im Rosenscheine  
Herab vom Himmelssaal:  
Maria ist's, die Reine,  
Mit Engeln ohne Zahl;  
Sie, die ich sing' und sage,  
Am schönsten Frühlingstage  
Kommt sie in unser kleines Tal.

Wo ist ihr Thron bereitet?  
Dort hoch am Waldesrand!  
Es liegt vor ihr gebreitet  
Das saatengrüne Land.  
Der Wald, der frischbelaubte,  
Hat über ihrem Haupte  
Ein Zelt von Maien ausgespannt.

Wie blitzen Kron' und Spangen,  
Wie leuchten Stirn und Haar,  
Wie blühen Mund und Wangen;  
Wie glänzt ihr Auge klar!  
Wer in das zart betaute  
Nur einmal, einmal schaute,  
Der wäre alles Kummers bar!

Auf blütenhellem Kleide  
Von ihren Schultern weht  
Des Mantels blaue Seide,  
Mit Sternen reich besät.  
Kein Zepter, starr und golden,  
Die Lilie ist der Holden  
Das Zeichen milder Majestät!

Wer darf am Thron erscheinen?  
Die Sündenlose nur,  
Die armen und die reinen  
Lieblinge der Natur:  
Die Vögel, die da singen,  
Die Blumen, die entspringen  
In Wies' und Wald, auf Feld und Flur.

Doch auch ihr Menschenkinder,  
Sind eure Herzen rein,  
So naht, ihr sollt nicht minder  
Beim Fest willkommen sein!  
Neigt euer Haupt demütig:  
Die Königin ist gütig  
Und ladet alle freundlich ein!

Ein Klausner steht von ferne,  
Verdeckt von Busch und Baum:  
Er trät' heran so gerne,  
Allein, er wagt es kaum.  
O dürft' er in die blauen  
Augen nur einmal schauen  
Und rühren an des Mantels Saum!

Die kleinen Blumen grüßen,  
Verschämten Kindern gleich;  
Sie legen stumm zu Füßen  
Teppiche, bunt und weich.  
Es grüßt aus Saat und Blättern  
Ein Sängchor mit Schmetter  
Die Herrscherin im Frühlingsreich.

Wer mag den Reigen führen?  
Das tut die Nachtigall;  
Sie weiß so recht zu rühren  
Das Herz mit süßem Schall.  
Im Kehrreim folgt mit Eifer,  
Ihr Zirper und ihr Pfeifer,  
Ihr andern lieben Vöglein all!

Die Königin ist milde,  
Sie hebt die weiße Hand,  
Sie segnet das Gefilde,  
Sie segnet Heid' und Sand;  
Sie segnet Wald und Quelle  
Und an vergess'ner Stelle  
Das arme Moos der Felsenwand.

Da regt sich stark und strebend  
Ein wunderbarer Geist,  
Der treibend und belebend  
Durch alle Wesen kreist;  
Der Sträusse, reich an Farben,  
Und schwere goldne Garben  
Der Schnitterin des Dorf's verheißt. —

Nun geht der Tag zu Raste,  
Der Abend dämmert schon,  
Im Korn und auf dem Aste  
Verklingt der letzte Ton.  
Vorüber ist die Feier,  
Und duftgewobne Schleier  
Umhüllen silbergrau den Thron.

Es säuselt durch die Blätter  
Wie Beten, sanft und sacht;  
Fern grollt ein Frühlingswetter,  
Der alte Klausner wacht,  
Und zu der Jungfrau Preise  
Singt seine schönste Weise  
Ein Vöglein hell in dunkler Nacht.